Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 24 (1891)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIV. Jahrgang **Nr. 14.** *Bern,* 4. April 1891

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Bernisches Mittelklassenlesebuch.

Der Kanton Bern, wohl ein Glied unserer werten Eidgenossenschaft, aber auch für sich ein eigenes Staatswesen bildend, mit eigener Geschichte und Entwicklung, wollte auch eigenes Schulwesen mit ganz spezifisch bernischem Gepräge und Charakter schaffen und haben. Nach wiederholtem Aufraffen und Wiedererschlaffen erhob sich dann die bernische Schule gegen das Ende der fünfziger Jahre, um seither in ungestörter Entwicklung fortzuarbeiten am grossen, schönen Werke. Ein Hauptziel war, ist und bleibt die Erstellung eigener Lehrmittel. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, in einem Kanton mit so verschiedener Landesbeschaffenheit, so verschiedenem Volkscharakter, Beschäftigungsart, so verschiedener Schulgliederung, Lehrmittel zu schaffen, dass alle Teile befriedigt und niemand zu klagen habe, dass keine Schulart aufgehalten und keine überbürdet sei. Eine eigene Lehrmittelkommission, bestehend aus den gewiegtesten Schulmännern des Kantons, wurde aufgestellt, welche mit dem anerkennenswertesten Fleisse und grossen Opfern eine Reihe von Lehrmitteln erstellte, bis der Krei vollendet war. Ihr erstes Werk war das Mittelklassenlesebuch in ahr 1862. Dasselbe wurde also vorab der bernischen Mittelstuf gewidmet und angepasst, bekam aber auch die weitere Eigenschaft und Aufgabe, einstweilen der Oberstufe und für immer den gemischten Schulen im Sprachunterricht als Grundlage und geistige Fundgrube zu dienen. Aber gerade dieses letztere war der Keim zu künftiger Revision. Wer hatte am

meisten zu klagen? Eben gerade die eigentlichen Mittelschulen, für die das Buch im Grunde bestimmt war, weil dasselbe zugleich, wenn auch nur um weniger Jahre willen, den Oberschulen und dauernd den gemischten Schulen dienen sollte. Also Revision! Sie kam, doch der Grundfehler wurde nicht verbessert. Das Buch wurde grösser und anders gestaltet, war aber wegen der Gütergemeinschaft mit den gemischten Schulen in noch stärkerem Grade verfehlt in seinem Hauptzwecke. So erhob sich noch einmal, in verhältnismässig kürzerer Zeit, der Ruf nach Revision. Ob nun dieses Vermächtnis und diese Würze zum dritten Mal ins Buch hineingeworfen wird, ist eine Frage, die wohl schon besprochen und erledigt, aber hierorts nicht bekannt ist. Soll vielleicht diesmal die gemischte Schule nicht berücksichtigt werden? Wir mögen das der Mittelstufe recht wohl gönnen, wenn sie die gemischten Schulen nicht wieder ins Schlepptau nehmen soll und einmal mit ihrem Lehr- und Lesebuch zur ersehnten Ruhe kommen kann. Die gemischte Schule kann sich ja mit den vorhandenen Lesebüchern behelfen, wie sie für alle Schulstufen nun bald erstellt sind, also 1) der Fibel, 2) dem II. Sprachbuch, 3) dem III. Sprachbuch, 4) dem neuzuerstellenden Mittelklassenlesebuch mit seiner Schuljahrgliederung und endlich 5) dem Oberklassenlesebuch. Für die oberste Klasse ist ja dieses Buch auch unentbehrlich, besonders wenn eben das Mittelklassenlesebuch in seinen Schranken bleibt und keinem weitern Institut mehr zu dienen hat, und die Behörden auch von dieser Schulart das Pensum des Unterrichtsplanes haben wollen.

Da ist nun von Anfang an ein grosser Fehler begangen worden. Warum für die Mitte der bernischen Schule zuerst ein Buch schaffen, ohne planmässige Fühlung zu haben mit den vor- und nachgehenden Stufen? Weitaus der beste Weg wäre, einen Gesammtplan für alle Schulstufen, oder gar Schuljahre zu entwerfen, diesen auszuarbeiten und nach den 3 Schulstufen zu teilen, ohne dabei Rücksichten auf andere Gebilde zu nehmen. Hätte man das Werk einer allgemein anerkannten tüchtigen, aber selbstständigen Autorität übergeben, anstatt einer vielköpfigen, vielsinnigen und nach Instruktion der Kreissynoden gezwungenen Kommission, so wäre alles viel besser gelungen. Ob man dann die gemischten Schulen zum Gebrauch aller dieser Lesebücher angehalten hätte — man denke sich die Hetzjagd in einer Schulstube für jede Stufe ein besonderes Lesebuch,

sogar mit Schuljahrgliederung — oder ob man ihnen, wie sie in Deutschland getan, z. B. Kehr in Gotha, auch *ein eigenes Buch* erstellt hätte oder noch erstellen würde, worin alle Schuljahre, die zwei untersten ausgenommen, am gleichen Lesebuch hätten Teil nehmen können, das wäre dann eine weitere Frage gewesen, deren Beantwortung und Erledigung nicht so schwer gewesen wäre. Sicher wäre allen Teilen viel besser gedient und namentlich die gemischten Schulen, denen hier aus nahe liegenden Gründen besonders das Wort gegönnt sein möchte, kämen auch zu ihrem spezifischen Rechte, im Sprachfache wirklich gemischte Schulen sein zu können. Im Mündlichen wären alle Klassen am gleichen Lesestück und zu gleicher Zeit zu betätigen, aber im Schriftlichen dann natürlicher Weise zu unterscheiden, wie das auch Kehr in seinem Buche: «Theoretisch praktische Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke für gemischte Schulen» so trefflich ausgeführt hat. Also jedem das Seine! Wenn die Füsse so sehr verschieden in Grösse und Gestalt sind, lässt sich *nie unter keinen Umständen* nur *ein* Leist für alle brauchen. —*r.*

Handwerkerschule der Stadt Bern.

I.

Die Handwerkerschule der Stadt Bern feierte Sonntag den 22. März im grossen Kasinosaale mit dem Schlusse des Wintersemesters gleichzeitig ihren 61jährigen Bestand. Es ist eine lange Spanne Zeit seit dem Jahr 1829, als einige brave Handwerksmeister sich zusammentaten, um für sich und ihre Lehrlinge bescheidene Kurse einzurichten zur Erweiterung der Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen. Allein sie haben damit den Grundstein gelegt zu einer Anstalt, die nur durch die 1847er Stürme gezwungen wurde, vorübergehend ihre Kurse einzustellen. Denn ausser dieser Unterbrechung hat die Schule trotz mancher Stürme ihren fortlaufenden Bestand gehabt bis auf den heutigen Tag.

Heute steht die aus kleinen Anfängen hervorgegangene Schule da als eine ziemlich ausgebaute, wohlgegliederte Anstalt, die sich das Zutrauen, wie der moralischen und finanziellen Unterstützung des Publikums und der Behörden im hohem Masse erfreut.

Dieses Zutrauen hat sich die Schule namentlich dadurch erworben, dass sie besonders in den 2 letzten Dezenien stets mehr bestrebt war, die Erfordernisse des praktischen Lebens zu berücksichtigen, um so dem Handwerker und Gewerbetreibenden nicht nur indirekt, sondern gleich direkt zu nützen. Dank diesen energischen Bestrebungen, dank aber auch der bessern Vorbildung, mit welcher der grössere Teil der heutigen Handwerkerschulen ausgestattet ist, richtet die Schule ihr Augenmerk jetzt nicht mehr allein auf die Erweiterung der allgemeinen Schulkenntnisse, sondern sie fusst auf denselben, um von hier aus den Weg der speziell gewerblichen Ausbildung zu betreten. Die Handwerkerschule der Stadt Bern hat also, wie auch aus den nachfolgenden statistischen Angaben ersichtlich ist, den Rahmen *der gewöhnlichen Fortbildungsschulen überschritten* und ist in die *Reihe der gewerblichen Fachschulen getreten.*

Unter den statistischen Angaben des Berichtes über das soeben abgelaufene Schuljahr bieten vielleicht einige auch für die Leser des „Berner Schulblatt" Interesse.

Der Sommerkurs des Schuljahres wurde von 184 Schülern besucht. Zum Winterkurse liesen sich 418 Schüler anschreiben, wovon zirka 400 bis zum Schlusse des Kurses aushielten. Der Unterricht wird von 20 Lehrern erteilt, wovon 10 dem Lehrerstande angehören, die übrigen aber andere Berufsarten ausüben (Ingenieur, Architekt, Wagenbauer, Bildhauer, etc.). Die Unterrichtszeit fällt auf die Wochenabende von 8—9½ Uhr und den Sonntag Vormittag von 10¼— 11½ Uhr. Der Schulbesuch ist fast durchgehend regelmässig und über das Verhalten der Schüler muss nur ausnahmsweise geklagt werden. Wenn ersterer mangelt, so hat die Schule an dem Prinzipal des Säumigen fast durchweg energische Unterstützung. Der Unterricht hat sich im verflossenen Winter auf folgende Branchen erstreckt:

1. *Technisches Zeichnen.* Vorkurs a und b, zusammen 54 Schüler, Bauzeichnen mit 51 Schülern, Kleinmechanik mit 41 Schülern, Grossmechanik mit 47 Schülern, Baukonstruktionslehre mit 19 Schülern, Modelliren in Holz mit 17 Schülern, Zeichnungskurs für Gärtner mit 17 Schülern, Spezialkurs für Schmiede und Wagner mit 15 Schülern.

2. *Ornamentzeichnen.* Vorkurs mit 24 Schülern, Gypszeichnen mit 24 Schülern, gewerbliches Zeichnen und farbige Ornamente mit 30 Schülern, Modelliren in Thon mit 12 Schülern.

3. *Buchhaltung, Rechnen und Geschäftsaufsatz.* Drei Klassen mit zusammen 78 Schülern.

4. *Französich.* Vier Klassen mit zusammen 85 Schülern.

Mit diesen genannten Fachkursen ist aber zweifelsohne das Arbeitsfeld der Handwerkerschule noch nicht erschöpft. Denn wie in den letzten Jahren beispielsweise die Zimmerleute, Gärtner, Wagner und Schmiede die Einrichtung besonderer Kurse für ihre Berufsarten wünschten, so werden in Zukunft auch andere Berufsgenossenschaften ein gleiches Bedürfnis empfinden und daher der Direktion der Schule das gleiche Ansuchen stellen. Die Direktion aber bietet zu allen solchen Ansuchen zuvorkommendst die Hand, auch wenn sie nicht immer zum Voraus weiss, wie sie die dadurch entstandenen Kosten decken soll. Wahrscheinlich denken die Herren hiebei an den Ausspruch eines frühern, der Schule, wie allen gemeinnützigen Bestrebungen sehr gewogenen Mitgliedes der Direktion. Derselbe rief nämlich, als die Jahresrechnung der Schule einmal zufällig mit einem Aktivsaldo von einigen Franken schloss, entrüstet aus: Es ist eine Schande für uns, die Schule so zu leiten, dass am Ende des Jahres kein Defizit ist!

Nicht uninteressant mag es sein, zu erfahren, aus welchen Berufsarten sich die oben erwähnten Kurse rekrutirten. An denselben nahmen im letzten Winter teil: Mechaniker 52, Schreiner 49, Schlosser 36, Zimmerleute 25, Handelslehrlinge und Bureauangestellte 23, Gypser und Maler 20, Typographen 20, Gärtner 19, Steinhauer 17, Büchsenmacher 15, Maurer 14, Sattler und Tapezierer 12, Bauzeichner 10, Mühlemacher 9, Schmiede 9, Wagner 8, Giesser 7, Spengler 7, Lithographen und Graveure 5, Buchbinder 5, Schuhmacher 5, etc.

Nach der Schulart gruppirt, ergaben sich zirka 300 gewesene Primarschüler und zirka 100 gewesene Sekundarschüler. Das Alter geht im ganzen weit auseinander (15—45jährige). Die Mehrzahl der Schüler jedoch, zirka 300, steht im 17.—20. Altersjahr; mehr als 20jährig waren zirka 70 Schüler.

Schulnachrichten.

District de Courtelary. Notre synode de cercle s'est réuni le 21 mars à Courtelary sous la présidence de M. Aug. Huguelet, instituteur à Saint-Imier.

M. Gobat, maître secondaire, au nom d'une commission spéciale, communique que le carnet scolaire, édité par le synode de Courtelary, est sous presse. Il se vendra 30 centimes. Un exemplaire suffira pour toute la scolarité. Les commandes peuvent déjà être adressées à M. Chochard, caissier du synode à Sonvillier. L'édition sortira de presse le 15 avril.

M. Wuilleumier, instituteur à Tramelan, présente un rapport très intéressant et très détaillé sur la question proposée par le Comité du synode cantonal.

D'après ce travail « l'Etat a le droit et le devoir de légiférer en matière d'hygiène scolaire ». Sous ce rapport nos lois et nos règlements scolaires auraient besoin d'être revisés. Un règlement sanitaire devrait être introduit dans notre canton pour indiquer les principes à suivre dans la construction des maisons d'école, dans l'aménagement des salles, dans la confection du mobilier scolaire, dans les directions à donner aux médecins des écoles, aux maîtres et aux élèves. Un médecin scolaire cantonal, attaché à la direction de l'instruction publique, devrait être chargé de la surveillance au point de vue hygiènique de l'enseignement à tous les degrés. Les médecins scolaires communaux seraient également placés sous ses ordres.

Le concours du corps enseignant est indispensable pour arriver à une réforme de ce genre. L'enseignement de l'hygiène est insuffisant à l'école normale. L'instituteur doit non seulement observer les principes de l'hygiène dans son einseignement, mais son attention doit se porter sur le bâtiment scolaire, sur la propreté de ses élèves, sur la santé, sur la nourriture, sur le vêtements des enfants qui lui sont confiés.

Les réformes citées par M. Wuilleumier et qui se rapportent à l'enseignement lui-même sont nombreuses. Nous citerons les principales.

Il faudrait plus de variations dans les travaux écrits ; ceux-ci doivent être réduits à un minimum. L'écriture anglaise sera proscrite et remplacée par l'écriture française ou ronde-bâtarde pour se conformer à la formule de G. Sand : écrire droit, sur du papier droit, le corps étant droit. Les examens annuels doivent être supprimés. Le maximum d'une classe devrait être abaissé à 50 élèves et à 40 dans les classes à trois degrés. L'arithmétique et

les branches réales pourraient être réduites. La gymnastique est à introduire pour les filles et les travaux manuels pour les garçons. Des cours d'économie domestique sont nécessaires dans les classes supérieures. L'âge actuel de l'entrée à l'école ne doit pas être abaissé. La gratuité des moyens d'enseignement devrait être une charge de l'Etat.

M. Gobat, maître secondaire à Corgémont, lit, au nom de M. Paul Mercerat, empêché d'assister à la réunion pour cause de maladie, les statuts de la Caisse de remplacement des instituteurs jurassiens. Cette société de secours mutuels est destinée à subventionner les maîtres et les maîtresses qui se font remplacer en cas de maladie. Les statuts en question sont approuvés et seront soumis à la discussion de tous les synodes de cercle du Jura bernois.

La prochaine réunion aura lieu à Saint-Imier en mai.

Stadt Bern. Der Gemeinderat hat ein Reglement erlassen für die diesen Frühling ihren Anfang nehmende unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel in den Primarschulen.

Lyss. Hier stand letzte Woche das Schulhaus in Gefahr, abzubrennen. Ein um den Ofen eines Schulzimmers aufgeschichtetes Quantum Holz fing Feuer. Dieses konnte aber gedämpft werden, ohne dass es Schaden angerichtet hätte.

Roggwyl. Sehr zurückgeblieben müssen die Herren von da unten sein. Verwandeln dieselben ihre Oberklassen in eine gemeinsame Oberschule mit Fachunterricht und bauen obendrein noch eine Turnhalle! Wissen die Herren Roggwyler denn nicht, dass die intensive Schulbildung in den 30er, 40er, 50er und 60er Jahren bewirkt hat und bewirken muss, dass die Kinder von damals gebildeten Müttern bereits die Elemente des gewöhnlichen Schulwissens im Umfang des Minimalplanes mit zur Welt bringen? Warum denn auch noch diese nutzlose Mühe um eine sogenannte «gründliche Schulbildung», worauf offenbar obige Reorganisation der Schulen Roggwyls hinaus läuft? Und erst noch eine Turnhalle! Haben die Herren Roggwyler nicht Kenntnis davon: 1) Dass es in den Turnhallen Staub gibt? 2) dass der Staub schädlich ist und 3) dass infolge dessen die Turnhallen von der neuesten Hygieno-Pädagogik verpönt sind? Haben sie ferner nicht gehört, die Roggwyler, dass der beste Turnplatz das «Gelände» ist? Und wer hätte

ein schöneres Gelände als sie zwischen Roggwyl, Langenthal, Kalter-Herberg und Murgenthal? Wofür wäre endlich die Roth und Langeten, als sie im Sommer zum allgemeinen Badeplatz der Gegend zu machen und im Winter als Eisbahn zu benutzen? O ihr zurückgebliebenen Roggwyler! Aber so kommt's, wenn man sich dicht neben Klöster ansiedelt.

Interlaken. *Leonhardus der Harder.* Wir freuen uns, von einem schönen musikalischen Erfolg berichten zu können, der unserm Freund und Kollegen, Herrn Sekundarlehrer *J. R. Krenger* in Interlaken, zu teil geworden ist. Derselbe hat die Sage vom «Hardermandli» bearbeitet, in Musik gesetzt und Sonntags den 15. März durch den Männerchor bei ausverkauftem Haus und bestem Verlauf zur Aufführung gebracht. Neben kleinern Baritonpiecen und einem Jubelduett zweier Liebender sind es namentlich die Chöre, welche von packender Wirkung sind. Es treten auf, nach Massgabe der Handlung: 1) Morgengesang der Landleute von Ringgenberg. 2) Spottchor auf Leonhardus. 3) Fischerchor. 4) und 5) Zwei Chöre der Mönche. 6) Chor der Frauen und Jungfrauen von Ringgenberg. 7) Schluss- und Jubelchor der Mönche und Landleute. — Man sieht, die Aufgabe war keine geringe, welche Herr Krenger sich gestellt hatte. Dass er dieselbe so glücklich gelöst, gereicht ihm zu hohem Ruhme.

Bei diesem Anlass können wir einen Gedanken betreffend höhere, musikalische Ausbildung junger Talente im Kanton, namentlich zu tüchtigen Gesangdirektoren, welche auch weiter gehenden Forderungen gewachsen wären, nicht unterdrücken. Ausser der ziemlich bescheidenen Seminarbildung wird z. B. dem jungen bernischen Lehrer in musikalischer Hinsicht nichts geboten. Weder gibt es bei uns ein Institut, wo er ohne zu grosse Kosten musikalisch weiter studiren könnte, noch sind unsers Wissens ausreichend Stipendien vorhanden, die es möglich machen würden, fortwährend einige talentvolle und strebsame junge Leute an Konservatorien des Auslandes sich ausbilden zu lassen. Die Folge dieses Zustandes ist, dass manches Talent brach liegen bleibt und gleichzeitig höher stehende Vereine Mühe haben, musikalisch tüchtig durchgebildete Direktoren zu finden und mangels Landskraft in der Regel genötigt sind, sich vom Ausland bedienen zu lassen. Da gilt es, eine sehr fühlbare Lücke auszufüllen.

Seminar Wettingen. Zur Aufnahme haben sich 11! Aspiranten gemeldet. Die Seminarklassen zählen 20—25 Zöglinge. So muss es kommen! Den Konservativen ist die heutige Schule ein Dorn im Auge und die «Liberalen» können nicht genug über deren Leistungslosigkeit schimpfen und die Lehrer mit Geringschätzung behandeln, im Aargau wie anderswo. Daneben lassen beide Parteien einträchtiglich die Lehrer am Hungertuch nagen. Wer wollte unter solchen Umständen auch noch Lehrer werden! Dass bei dieser Sachlage einzig den «Christlichen Seminarien» der Weizen blüht, sieht mit Ausnahme unserer massgebenden Staatslenker wohl jedermann ein.

Lehrerversammlung in Lyss. Herr Sekundarlehrer Marti in Nidau schickt uns eine längere Zuschrift ein, worin er es als Entstellung bezeichnet, wenn im Bericht über die Lysserversammlung (Schulblatt Nr. 12, Seite 184) gesagt sei, er habe an dieser Versammlung behauptet, die grosse Mehrzahl der Lehrer Biel's werde gegen das neue Schulgesetz stimmen, wenn das 9. Schuljahr beibehalten werde; er habe das nicht gesagt, weil er bestens wisse, dass die Bieler Lehrerschaft *für* das 9. Schuljahr sei; da indes Biel den Sommer des 9. Schuljahres fahren lassen wolle, so wolle es nur 8½ Schuljahre, sein Antrag (siehe Schulblatt) setze mehr Schulstunden voraus, als Biel verlange; mit der «Zwängerei» von Landesteil zu Landesteil sei es aus, etc. etc.

Das «**Aargauer Schulblatt**» hat in seiner Nr. 6 nicht weniger als 3 Nachrüfe verdienter verstorbener Lehrer.

Genf. *Eidgenössisches Turnfest.* Dasselbe findet von Donnerstag den 16. bis Montag den 20. Juli in Genf statt und verspricht allem nach grossartig zu werden.

Schweizerischer Lehrertag in Luzern, den 28., 29. und 30. September 1890. Soeben erhalten wir den Bericht über den Schweiz. Lehrertag in Luzern. 1890. Er umfasst auf 156 Seiten 1) Vorbereitungen zum Fest; 2) Rede des Festpräsidenten, Hrn. Schulinspektor G. Arnold, in der Festhütte; 3) Rede des Festpräsidenten, Hrn. Schulinspektor G. Arnold, in der Jesuitenkirche; 4) Referat des Herrn Rektor Dr. Kaufmann aus Solothurn über das Thema: Die Mittelschule im Anschluss an die Volksschule und als Unterbau höherer Bildung; 5) Rede des Herrn Rektor Amberg am Mittags-Banket vom 29.; 6) Reden der Herren Dr. Winkler und Seminar-

direktor Balsiger auf dem Rütli; 7) Referat des Herrn Rektor Dr. Bucher über: Die Schuldisziplin und die Diskussion; 8) Verhandlungen des schweizerischen Lehrervereins; 9) Auszug aus dem Referat des Herrn Rüdlinger, Lehrer, über: Die Schulbank; 10) Zahl der Festteilnehmer; 11) Rechnung über den schweizerischen Lehrertag; 12) Schlusswort.

Der Bericht ist inhaltsreich und lesenswert.

Freiburg. *Lehrmitteldepot.* Wir haben schon früher mitgeteilt, dass der Kanton Freiburg seit Herbst 1889 im Besitze eines Lehrmitteldepots für seine sämtlichen Schulen sich befindet. Mit diesem Depot hat Freiburg die besten Erfahrungen gemacht. Nicht nur kommen die Lehrmittel um *40 % billiger* als auf dem bisher üblichen Wege, sondern sie sind auch *uniform und von bester Qualität*, da sie unmittelbar von den Fabrikanten bezogen werden. Da die Lehrer sämtliche Gegenstände beziehen und an die Schüler ausliefern, so fehlt *keinem Kinde etwas* und muss keine Zeit mit den so ärgerlichen Reklamationen nach diesem und jenem, welches dem Schüler fehlt und das er haben sollte, verloren werden. Das Schulmobiliar, wie Wandtafeln, Karten, Tableaux etc. ist vollständig und in stets gutem Zustand vorhanden. Die Lehrer sind durch das Depot vieler Gänge, Mühen, Auslagen und Unannehmlichkeiten überhoben. Ein Billet, und das Verlangte ist in gewünschter Quantität und Qualität da. Übrigens finden per Jahr 3 Hauptlieferungen an die Schulen statt. Bis jetzt hat das Depot für zirka 60,000 Franken Lehrmittel abgegeben. Eine Anzahl Gemeinden liefern die Lehrmittel bereits gratis und es ist Aussicht vorhanden, dass der Kanton Freiburg in nicht allzuferner Zeit sich der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in seinen Schulen zu erfreuen haben wird.

Aarberg. Hier starb unerwartet schnell Oberlehrer Leuthold. Er stand noch im kräftigsten Mannesalter.

Die Gemeinde Aarberg sowohl, als auch seine Familie werden den tüchtigen Mann schwer vermissen. Wir hoffen, den Lesern des Schulblattes Näheres über das Leben des zu früh Verblichenen mitteilen zu können.

Literarisches.

Nährgehalt der Nahrungsmittel. Graphisch dargestellt von *Friedrich Ebersold* und auf ihre Richtigkeit geprüft von Prof. Dr. A. Rossel. Herausgegeben auf Veranlassung der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern. Verlag von Schmid, Francke & Co., vormals J. Dalp'sche Buchhandlung. Bern 1891. Mit der Beilage: Die zehn Gebote einer gesunden und rationellen Ernährung. Preis der Tabelle Fr. 1. Preis der Brochüre 50 Cts. Die Wiener Zeitschrift «*Neueste Erfindungen und Erfahrungen*» sagt in ihrem letzten Heft: «Eine überaus empfehlenswerte Publikation, welche im Interesse des wahren Volkswohles die allergrösste Verbreitung verdient und unfehlbar weitaus mehr Nutzen stiftet, als die modernen sogenannten «wissenschaftlichen Vorträge», die in allen Städten zur Winterplage gehören. Diese Tabelle und die sie begleitende Brochüre ist tatsächlich eine Lehrmeisterin der richtigen Volksernährung und zeigt auch kurz und bündig, ob und inwieweit wir unsere Nahrungsmittel preiswürdig bezahlen.»

Die Ebersold-Rossel'sche Tabelle (nun bereits in dritter Auflage erschienen!) sollte eben so wenig im einfachsten bürgerlichen Haushalt, wie in grossen Anstalten, Krankenhäusern, Kasernen etc. fehlen und besonders auch in Haushaltungsschulen den Kochkursen zu Grunde gelegt werden.

Aus aller Welt. Hefte *10* und *11* enthalten: *Heft 10*: 1) Aus dem Freundschaftsleben der Tiere (mit 3 Abbildungen). 2) Aus dem 30jährigen Kriege (mit 1 Bild). 3) Schnee- und Segelschlittschuhlaufen (mit 1 Bild). 4) Die Dajaks auf Borneo (mit 1 Bild). 5) Eisengiesserei (mit 1 Bild). 6) Sevilla (mit 1 Bild). 7) Rosenernte in Bulgarien (mit 2 Abbildungen). 8) Heimweh (ein Märchen). 9) Allerlei (Symbolische Briefe der Jebuneger). «Wie die Haida-Indianer in den Besitz des Feuers gelangten.»

Heft 11. 1) Der Reis (mit 1 Bild). 2) Die Flagellanten (mit 1 Bild). 3) Türkische Frauen (mit 1 Bild). 4) Die Entwickelung des Schwertes (mit 34 Abbildungen). 5) Lippenbär und Nashornvogel (mit 1 Bild). 6) Feuerspeiender Berg (mit 1 Bild). 7) Die Kathedrale von Messina (mit 1 Bild). 8) Der Nuesal (mit 1 Bild). 9) Das Mahnglöcklein (eine Sage).

Geographie für höhere Volksschulen von Dr. J. J. Egli. *II. Europa. 8. Auflage. Friedrich Schulthess in Zürich.* Eglis Schulgeographien

behaupten sich fortwährend mit Ehren auf dem Büchermarkt. Wenn «*Europa*» soeben die 8. Auflage erlebt, so ist dies ein Beweis, dass das Büchlein gut ist und gekauft wird. Der Verfasser hat darin den Stoff in die vier Abschnitte: *Land, Mensch, Staaten und Wohnorte* und *Tabellen* untergebracht und, wie wir glauben, mit Glück. Was dem Fach- und Schulmann an dem Werk'chen sofort wohltuend auffällt, das ist der sichere pädagogische Blick, mit dem der Verfasser zu Werke ging: Die Auswahl ist vortrefflich, die Beschreibungen sind, wenn auch knapp, doch konkret und lebensvoll. Was dann dem Büchlein noch im besondern zum Ruhme gereicht, das ist der schöne Druck, das gute, weisse Papier, die Angabe der Aussprache fremder Namen, namentlich der englischen, historische Notizen, eingestreute Poesien, und ein sofort orientirendes Sachregister. Wenn ein Schüler in systematischem Unterricht *Europa* nach obigem Lehrbuch durchgearbeitet hat, so ist ihm sein Erdteil lieb und interessant geworden und er ist kein Ignorant mehr in demselben.

Verschiedenes.

Der «Elektrotechniker» meldet, dass in **Milwaukee** der **Phonograph** in den Schulunterricht eingeführt wurde. Die Lehrer der deutschen und französischen Sprache bedienen sich desselben, indem sie in den Apparat hineinsprechen und letzteren das Gesprochene so oft als erforderlich wiederholen lassen. A. D. Z.

Der Pariser Stadtrat hat den Kredit von 150,000 Fr. für die **Schülerbataillone** aufgehoben. Statt der erwarteten Vorbereitung auf den Militärdienst zeigte diese Institution bisher nur schlimme Früchte, Insubordination, Blasirtheit, Eitelkeit etc. A. D. Z.

In Paris sind die **Schulräume** den Kindern unter Aufsicht der Lehrer bis Abends 7 Uhr geöffnet. Hier können sie, namentlich im Winter, in ungestörter Weise in warmer Stube, auf reinlichen Tischen und bei guter Beleuchtung ihre Schularbeiten fertigen oder in den Sälen und Höfen sich spielend ergehen. A. D. Z.

Scheinheiligkeit. Die «Christl. päd. Blätter» mögen das an den Lehrerbildungsanstalten verwendete Lesebuch von Niedergesäss und Kress nicht leiden, denn es enthält: die «Legende vom Hufeisen» von Goethe. (Dieses Gedicht wird als «geradezu blasphemisch» bezeichnet.) «Das Mädchen aus der Fremde» von Schiller. (Ein liebend

Paar.) « Der Fischer » von Goethe. (Wegen der Ausdrücke « Feuchtes Weib », « Der Liebsten Gruss »). — Nun also! Was aber ist es denn mit dem « Gebenedeiet ist die Frucht deiner Leibes »? Ja, Bauer, das ist ganz was anderes. A. D. Z.

* * *

« In wie viele Teile zerfällt das **Mikroskop**? » « Das kommt ganz drauf an, wie's hinfällt! »

Witterung im Januar 1891.

Der Ende November mit aller Strenge eingetretene Winter behielt seinen Charakter auch nach Neujahr bei. Mit Ausnahme weniger Tage im letzten Drittel des Monats hielt der Frost an, so dass das Temperaturmittel des Januar durchschnittlich ebenso tief, in der West- und Südschweiz und namentlich in den Höhenlagen noch niedriger ausfiel als dasjenige des vorangegangenen Dezembers. In der Ost- und Zentralschweiz war seit Beginn der amtlichen Aufzeichnungen nur der Januar 1864 noch etwas kälter als der diesjährige. Den tiefsten Stand erreichte das Thermometer in der Periode vom 16.—20. Januar, deren Mittelwert in Zürich (— 12.8°) demjenigen der kältesten Periode, die auf 7.—11. Dez. 1879 (— 13.0°) fiel, ziemlich gleich kommt. Unter dem Einfluss einer infolge der Ruhe und Trockenheit der Atmosphäre sehr begünstigten Ausstrahlung zeigte namentlich in Hochthälern die Temperatur der stagnirenden Luft abnorm niedere Stände. So wurde in Bevers (Engadin) am Vormittag des 18. ein Thermometerstand (in dem vor zu starker Ausstrahlung schützenden Zinkgehäuse) von — 35° beobachtet, das absolute Minimum der dort 40 Jahre zurückreichenden Beobachtungen. In diese kalte Periode fiel auch das gänzliche Zufrieren des Zürichsees (20. Januar). Die Ursache dieses anhaltenden Frostes war in dem fortdauernden Vorwalten einer Anticyklone (Zone des Luftdrucks) über dem Kontinent gegeben, die nur kurze Zeit (vom 21.—25.) durch eine kurzes Tauwetter bringende Depression verdrängt wurde. Die Niederschläge waren meist geringer als die normalen und erreichten den Betrag der letztern nur in der Ostschweiz. Da dieselben eben fast ausschliesslich als Schnee fielen und eine Schneedecke noch vom Dezember her vorhanden war, so erfuhr die Mächtigkeit der letztern eine stetige Zunahme bis zum 23., wo dieselbe in Zürich 31 cm erreichte. Die Bewölkung war in den Niederungen erheblich geringer als im Dezember.

	Höhe über Meer.	Temperatur in C°. Monatsmittel.	Abweichg. von der normal.	höchste	Datum.	niedrigste	Datum	fünftägige Mittel. 1—5	6—10	11—15	16—20	21—25	26—30
Zürich	496	—5.4	—4.3	7.6	24.	—16.0	19.	—4.6	—9.2	—4.8	-12.8	—0.8	—2.7
Basel	278	—4.6	—4.6	6.6	24.	—18.0	18.	—3.4	—9.6	—5.6	-13.0	—1.3	—02.
Neuchâtel	488	—5.1	—4.5	6.0	25.	—15.3	19.	- 3.8	—8.4	—4.2	-12.2	—0.8	—3.7
Genf	408	—4.3	—4.6	8.1	25.	—13.7	20.	—4.8	—6.8	—3.2	-10.6	—0.6	—2.9
Bern	573	—6.3	—4.6	4.5	24.	—19.8	20.	—4.7	—9.7	—5.7	-14.2	—1.5	—3.8
Luzern	454	—5.6	—4.8	6.8	25.	—15.2	19.	—4.2	—9.3	—4 8	-12.8	—0.6	—2.6
St. Gallen	680	—6.0	—4.3	7.0	30.	—17.5	19.	—4.0	-11.4	—6.7	-14.5	—0.9	—0.5
Lugano	275	1.2	—2.6	6.4	25.	— 9.9	18.	—0.1	—0.3	—0.6	—4.7	—0.1	—0.1
Chur	610	—7.0	—5.3	6.0	31.	—21.0	19.	—2.5	-10.7	—7.4	-15.6	—3.2	—3.7
Davos	1560	-12.6	—5.6	3.5	30.	—29.8	18.	—7.7	-16.2	-11.1	-22.1	—7.8	—9.0

	Barometerstand. mm	Relative Feuchtigkeit. %	Niederschlagsmenge. in mm	Abweichg. von der normal.	Bewölkung in %	Zahl der Tage mit Niederschlag.	Schnee	Gewitter.	Nebel.	helle.	trübe.	Windstille.	mit starkem Wind.
Zürich	721.2	78	32	—15	68	12	9	0	8	4	15	11	3
Basel	741.0	95	18	—17	65	10	8	0	1	4	13	0	1
Neuchâtel	721.4	80	23	—32	71	6	6	0	7	1	19	3	5
Genf	728.9	81	13	—28	79	8	5	0	3	1	19	18	4
Bern	714.1	85	24	—25	64	9	8	0	8	3	10	15	5
Luzern	725.0	79	24	—22	63	7	7	0	3	5	12	24	0
St. Gallen	701.9	81	57	3	64	15	15	0	3	6	14	6	3
Lugano	738.5	72	2	—60	30	2	2	0	0	17	5	27	4
Chur	710.3	98	40	— 2	40	8	8	0	1	14	8	27	1
Davos	629.2	82	33	—16	33	12	12	0	0	15	4	28	0

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 79, Basel 83, Bern 81, Lugano 154, Davos 115.

Schweizer. Meteorol. Central-Anstalt.

Die schwarzen Menschenfresser von Nord-Queensland haben eine ausserordentliche Vorliebe für die Chinesen. Der Grund soll sein, dass das Fleisch derselben besonders zart und schmackhaft ist, weil sie sich fast nur von Reis nähren. In Nord-Australien gibt es jetzt eine grosse chinesische Bevölkerung, und eine ganze Anzahl, welche sich über die Grenzen der Kultur hinauswagten, sind von den Wilden gefangen genommen und verspeist worden. Das ist dort so Landessitte. Einer der Vermesser in Nord-Queensland berichtete an die Regierung vor Kurzem; « Die Schwarzen haben mir alle Vorräte gestohlen und zwei meiner Chinesen « probirt ».

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	2. Kreis.		
Därstetten, III. Klasse	[2]) 56	600	15. April.
„ IV. „	[3]) 50	600	15. „
Uetendorf, III. Klasse	[6]) 77	600	15. „
Ausser-Eriz, gem. Schule	[1]) 70	550	10. „
	3. Kreis.		
Bleiken, Oberschule	[1]) 35	550	10. „
	4. Kreis.		
Uetligen, Unterschule	[2]) 50	700	14. „
	6. Kreis.		
Herzogenbuchsee, unt. Mittelkl. B	[2]) [7]) 50	875	15. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfall. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Für einen Lehrer.

Sekundarschulen.

Biglen, Sekundarschule, Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 2200. Anmeldung bis 5. April.

Pianos, Harmoniums,

in **anerkannt grösster und gediegenster Auswahl** zu billigsten Fabrikpreisen und günstigen Zahlungs-Bedingungen, aus den besten schweizerischen und ausländischen Fabriken. **General-Vertretung und Lager der weltberühmten amerik. Harmoniums** von **Story & Clark** in **Chicago, schönste und solideste Instrumente für Kirchen, Kapellen, Schule und Haus.**

Illustr. Kataloge stehen gratis und franko zu Diensten.

Otto Kirchhoff, Bern,

Musik- und Instrumenten-Handlung. (1)

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die **Buchdruckerei J. Schmidt**

Sekundarschule Münchenbuchsee.

Infolge Demission ist die Lehrstelle für Französisch, Deutsch (Oberklasse), Geschichte (Oberklasse), Religion, Zeichnen, Schreiben und Mädchenturnen neu zu besetzen. Stundenzahl höchstens 33. Jährliche Besoldung Fr. 2000. Fächeraustausch vorbehalten.

Anmeldung beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Seminardirektor Martig, bis 17. April nächsthin.

Zu kaufen gesucht.

Grassmann, Lehr- und Denkübungen, (Anschauungsunterricht) 1825—1850 erschienen, im Buchhandel vergriffen. Vermittlung durch die Expedition d. Bl.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Utzinger-Calmberg. Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 3. Aufl., broch. Fr. 3. —

Hotz, Gerold, Dr. phil. Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus. Fr. 1. 50

Spörri, Heinr. Deutsches Lesebuch für schweizer. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil, 2. Aufl. Fr. 3. II. Teil, 2. Aufl. Fr. 3. III. Teil Fr. 3. 50.

Baumgartner, Andr., Prof. Lehrbuch der franz. Sprache. In grauem Original-Leinwandeinband. Fr. 2. 25

id. Lehrgang der engl. Sprache. I. Teil, 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —

Piano-Fabrik A. Schmidt-Flohr

Gegründet 1830 **BERN** Hirschengraben 28

Legato-Pianos

Neueste epochemachende Vervollkommnung im Pianobau, von den **berühmtesten** Musik-Autoritäten des In- und Auslandes als das Vorzüglichste anerkannt u. geschätzt.

Gespielte andere Fabrikate können nur in meiner Fabrik mit diesem System umgeändert werden laut Monopol für die Central- und Westschweiz. (8)

Harmonium

Allein-Depot der berühmten Chicago Cottage-Organ Company für den Kanton Bern.

Zu verkaufen.

Ein in gutem Zustande sich befindlicher Wiener Flügel (grosses Format) zu Fr. 300. Eignet sich vorzüglich für Gesangvereine.

Schriftliche Anfragen unter Chiffre B. B. 1452 an das Annoncen-Bureau **H. Blom in Bern.** (2)

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt** Hirschengraben 12 in Bern.